



# Heimatblätter

## Das Jahr 1947

– wichtige nationale und regionale Weichenstellungen für folgende Jahrzehnte

VON RAINER SEIL

Auch wenn dieses Jahr schon fast ein Menschenleben zurückliegt, so bedarf es in der Heimatgeschichte einer besonderen Reflexion, zumal unmittelbar nach dem verheerenden Zweiten Weltkrieg (1939–1945) wichtige Weichen für einen demokratischen Neuanfang in der später westlich orientierten Bundesrepublik Deutschland gestellt wurden, die bis auf den heutigen Tag unser Leben entscheidend prägen. Der Historiker, Publizist und Schriftsteller Golo Mann (1909–1994) kennzeichnete die Zeit um 1946 wie folgt:

„Auf dem Weg, der zuerst 1946 unsicher tastend besritten wurde, nachdem zuvor eine andere Richtung ohne Rat, Lust und Glauben versucht worden war, sind wir mittlerweile so weit vorgerückt, daß ein Zurück zu dem Stande von damals uns anmutet wie ins 19. Jahrhundert; so weit, daß die Möglichkeit einer Wahl, einer offenen Entscheidung, welche damals gegeben schien, auch der Phantasie nicht mehr vollziehbar ist. ...“

Diese denkwürdigen Zeilen verfasste Golo Mann 1986. In der Tat weilen zwischenzeitlich um 2021 nicht mehr viele Zeitzeugen unter uns, die diese Epoche noch bewusst erlebt haben.

### Internationale und nationale Ausgangslage

Dieses Jahr 1947 stand in ganz Europa unverkennbar noch völlig im Zeichen des folgenschweren Zweiten Weltkriegs und seinen langen Auswirkungen auf alle Lebensbereiche des Alltags, welche die Menschen, die sie bewusst erlebten, unauslöschlich mehr oder minder ein Leben lang begleiteten. Der überall strenge Winter 1946/47 hielt das zu den Siegermächten gerechnete Frankreich, aber auch Italien durch ernsthafte landesweite Streiks in Atem, die Sowjetunion unter Stalin (1879–1953) suchte ihren politischen Einfluss in der Tschechoslowakei auszuweiten und die Situation um das in vier Sektoren eingeteilte Berlin war immerzu ernst.<sup>1</sup>

Am 1. Januar 1947 schlossen sich in den westlichen Besatzungszonen die amerikanische und britische wirtschaftlich zur sog. „Bizone“ zusammen. Die Außenminister der vier Siegermächte konnten sich hinsichtlich der seit sechs Wochen in Moskau stattfindenden Konferenz nicht auf eine ein-



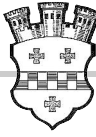
Landrat Graf vor dem alten Landratsgebäude.

Foto: Kreismedienstelle, Kreisverwaltung Bad Kreuznach

heitliche Behandlung der politischen Einheit Deutschlands einigen. Dieses Jahr gilt als der Beginn des später so bezeichneten „Kalten Krieges“ zwischen den Supermächten USA und UdSSR, der bereits an-

satzweise schon in diesem Jahr fühlbar war.

Am 3. Februar 1947 beschlossen die Alliierten durch das Kontrollratsgesetz Nr. 46 die Auflösung Preußens. Am 5. Juni 1947 legte der US-amerikanische Außenminister



George C. Marshall die Grundlage für den nach ihm benannten Plan zum Wirtschaftsaufbau in Europa.

Es war auch ein Jahr der Wahlen in den künftigen Bundesländern der späteren Bundesrepublik Deutschland und in Berlin. Im zur Französischen Besatzungszone gehörenden Rheinland-Pfalz fanden am 18. Mai 1947 Wahlen statt. Sie brachten folgendes Ergebnis:

Partei	Stimmenanteil (%)	Mandate
CDU	47,2	48
SPD	34,3	34
Liberaldemokratische Partei		
	9,8	11
KPD	8,7	8

Erster Regierungschef wurde in neu gegründeten Bundesland Rheinland-Pfalz Peter Altmeier (CDP/CDU). Dabei standen politisch die Zeichen für dieses neu gegründete Bundesland nicht besonders gut. Schon am 25. April 1947 erklärte Peter Altmeier während der Dritten Lesung der Landesverfassung am 25. April 1947:

„... daß dieses Land (Bezug zu Rheinland-Pfalz) nicht aus dem Willen des Volkes geboren ist, sondern ein Ergebnis der Zonen- und Besatzungspolitik darstellt ...“

Die heimische Bevölkerung sah lange Zeit in ihm mehr ein Provisorium, ein „Land aus der Retorte“<sup>2</sup> oder gar eine „seltsame Wortmontage“<sup>3</sup>, wie es der Literat Carl Zuckmayer (1896–1977) ausdrückte. Die Kreischronik des Jahres 1966<sup>4</sup> geht ausführlich auf die regionale Situation ein.

## Kriegszeichen in Stadt und Land

Das Gebiet des Kreises Bad Kreuznach, das damals noch bis zur rheinland-pfälzischen Kommunalreform 1969/70 bis Bingerbrück reichte, war im März 1945 von amerikanischen Truppen besetzt und das spätere Gebiet von Rheinland-Pfalz „zwischen dem 11. und 15. Juli 1945 von den amerikanischen Besatzungstruppen“<sup>5</sup> vertragsgemäß der französischen Besatzungsmacht übergeben worden.

Wie war die Situation um 1947 in Stadt und Landkreis Bad Kreuznach? Vom 7. Oktober 1944 bis zum 14. März 1945 erlebte die Kreisstadt Bad Kreuznach acht Bombenangriffe. Der Zerstörungsgrad der Stadt lag bei Kriegsende bei 54 Prozent und damit etwas höher als im Landesdurchschnitt. Aber auch andere Kleinstädte und selbst zahlreiche Dörfer (Eckweiler, Hargesheim, Hundsbach u.a.) wurden von alliierten Luftangriffen heimgesucht. Besonders schwer traf es Bingerbrück und Bad Münster am Stein, die aufgrund ihrer strategisch wichtigen Lage an Eisenbahnknotenpunkten in Richtung Saarbrücken bzw. nach Kaiserslautern teilweise bis zur Unkenntlichkeit zerbombt waren. Etwas besser kamen Sobornheim und Kirn davon, wenngleich auch im Nahetal gelegen.

Das ländliche Umfeld hatte dagegen weniger Bombenschäden zu verbuchen und diente vor allem im Umfeld der Kreisstadt als Evakuierungsgebiet der durch die zunehmenden Bombenangriffen besonders bedrohten Zivilbevölkerung der Kreisstadt.

Wichtigste Quellen sind vor allem die Lageberichte der Kreisverwaltung Kreuznach, die aus den kreisangehörigen Ämtern vorliegen. Vorauszuschicken ist, dass in jener schweren Zeit Landrat Philipp Gräf (22.02.1902–17.06.1979, Amtszeit 1946–1967) die Geschehnisse im Kreisgebiet be-

stimmte. Diese so genannten „Politischen Lageberichte“, die die Kreisverwaltung in Bad Kreuznach an den Regierungspräsidenten der Bezirksregierung regelmäßig sandte, vermitteln einen Einblick in die trostlose Zeit um 1947 in den gesamten Bürgermeistereien des Kreises Kreuznach. Sie sind in der Regel bis auf wenige Ausnahmen nach einem ähnlichen Schema aufgebaut und beinhalten folgende wiederkehrende Berichtsinhalte:

1. Allgemeine politische Lageberichte
2. Versorgung mit Nahrungsmitteln jeglicher Art
3. Bekämpfung des Nazismus
4. Finanzlage
5. Arbeitsmarkt
6. Gesundheitslage
7. Wiederaufbau und Verkehr
8. Sonstiges

## 1. Politische Lageberichte

Bezeichnend für die allgemeine politische Stimmung jener geradezu aussichtslos erscheinenden Tage ist der folgende Vers, der dem Stimmungsbericht vom 14. Januar 1947 vorangestellt wurde.

„Wer mit dem Auto schiebt, erwirbt sich ein Haus, wer mit dem Rucksack schiebt, kommt ins Zuchthaus, wer gar nicht schiebt, der kommt ins Leichenhaus!“

Es herrschte in der Bevölkerung aufgrund der schlimmen und zermürbenden Kriegsjahre, die in der Schlussphase der letzten Kriegsmonate mit voller Wucht auch über den Südwesten Deutschlands hereinbrachen, geradezu eine fatalistische Stimmung und aufgrund der schweren Erfahrungen in einer Diktatur der verflossenen Jahre eine gewisse Politikverdrossenheit. Gleichwohl regte sich erstmals politisches Leben, hatte doch die neu gegründete CDP, später CDU im März im Kreis eine erste Delegiertenversammlung abgehalten. Die Bildung einer weiteren Partei mit liberal-demokratischer Ausrichtung stand in Bad Kreuznach unmittelbar bevor, so ist es dem politischen Lagebericht des 1. Vierteljahres der Kreisverwaltung zu entnehmen. Zudem herrschte eine nächtliche Ausgangssperre, die strikt einzuhalten war.

Da es noch keine geregelten wirtschaftlichen Strukturen im völlig zerstörten Deutschland gab, herrschte überall der Schwarzhandel, auch „Schleichhandel“ genannt, vor und meinte: „Warenverkauf unter Umgehung polizeilicher und gesetzlicher Vorschriften ...“<sup>6</sup>. Besondere Blütezeiten des Schwarzhandels waren bei Warenverknappung, z.B. durch Bewirtschaftung und Kontingentierung Kriegs- und im vorliegenden Fall Nachkriegszeiten. Bezeichnend ist die Beschreibung der sog. „Hamsterer“ – so deren zeitgenössische Bezeichnung –, die über die Dörfer zogen und Waren gegen Lebensmittel, Dienstleistungen usw. eintauschten.

Besonders hart wurde die Situation im auch in Deutschland strengen Winter 1947. Geradezu anklagend liest sich der folgende Stimmungsbericht vom 14. Januar 1947, dem an Deutlichkeit nichts hinzuzufügen ist:

„... Wie kann es vorkommen, daß nach Zeitungsberichten, in Kreuznach einmal 300 m Stoff und dann 500 m Stoff aus einem Warenlager gestohlen werden? Braucht man dazu die Polizei, um diesen Diebstahl aufzuklären? Wieviele arme und kranke Menschen und kleine Kinder, ich denke nur an

die armen Flüchtlinge und Ausgebombten, hätte man damit kleiden können, um sie in etwa vor der Kälte zu schützen. Dieser Diebstahl wird allgemein als großer Schwindel und Unterschlagung bezeichnet. Denn, woher nehmen später die Schieber und Schwarzhändler die Waren, mit denen sie ihre dunklen Geschäfte betreiben? Auf reellem Wege geht das nicht vor sich. Und genau so geht es mit allen anderen Sachen ... Wer hat aber den Schaden zuletzt durch alle diese Vorgänge? Doch nur wir Normalverbraucher, wir, die wir nichts zu verhamstern und zu verschleiben haben ...“

Diese geradezu trostlose und ausweglose Schilderung ließe sich weiter mit solchen oder vergleichbaren Darstellungen jeglicher Art fortsetzen. In Zeiten großer Mangelerkrankung ging es um das nackte Überleben! An dieser überaus ernsten Situation sollte sich für die Bevölkerung im gesamten Krisenjahr 1947 bis zur Währungsreform 1948 nicht viel ändern.

Vor den Toren der Stadt Bad Kreuznach bestand Anfang 1947 das bis auf den heutigen Tag bekannte und berüchtigte Bretzenheimer Lager, später bis auf den heutigen Tag als „Feld des Jammers“ weithin bekannt, welches „laufend Unruhe und Mißstimmung in der Bevölkerung“ auslöste.

## 2. Bekämpfung des Nazismus

Die NS-Diktatur war zwar völlig untergegangen, doch deren gesellschaftliche Aufbereitung sollte noch weit über den hier geschilderten Zeitraum hinausgehen und reicht selbst bis in unsere Gegenwart herein! Verständlicherweise standen in den vorliegenden Berichten jener kritischen Tage die Befriedigung und Sicherstellung der Ernährung der Bevölkerung weit oben, doch verstärkt galt es, die Bevölkerung allmählich an demokratische Strukturen heranzuführen, was zu überwinden unweigerlich eine Folge des noch nicht lange zurückliegenden Zusammenbruchs des NS-Regimes war. Hinzu kam die Tatsache, dass sich noch viele ehemalige Wehrmachtssoldaten in Kriegsgefangenschaft befanden.

Diese überaus folgenreiche Thematik wird zwar in den vorliegenden Berichten nirgendwo erwähnt, muss jedoch bei dieser Betrachtung zumindest eine kurze Erwähnung finden. Ebenso muss auf das Los der zahlreichen Heimatvertriebenen hingewiesen werden, die jedoch in der damaligen französischen Besatzungszone zu diesem Zeitpunkt noch keine besonders große Rolle spielten.

## 3. Weiterhin Mangelwirtschaft

Die desolote Nahrungssituation blieb auch im weiteren Verlauf dieses besonderen Jahres 1947 bestehen. Diese Tatsache ergibt sich aus weiteren Lage- und Stimmungsberichten an den damaligen Kreuznacher Landrat Philipp Gräf. Ein besonderes Problem waren die Butter- und Eiersversorgung. Eine Folge war die ernste Mangelerkrankung der darbenenden Bevölkerung.

„... Wie sollen die Normalverbraucher leben, und woher soll man die Kraft bekommen, seine Arbeit zu leisten? Wir Normalverbraucher sind alle krank und unterernährt. Und das kann ja auch gar nicht anders sein, denn mit Brot ohne Aufstrich und trockenen Kartoffeln kann man auf die Dauer nicht leben und arbeiten ...“



#### 4. Schwarzhandel

Da es – wie erwähnt – noch keine geordneten wirtschaftlichen Strukturen in den jeweiligen Besatzungszonen gab, wickelte die darübende Bevölkerung auf den sog. „Schwarzhandel“ aus.

Es galt – sofern für den Einzelnen überhaupt möglich – der reine Tauschhandel in all seinen. So heißt es hierzu im Stimmungsbericht vom 27. April 1947 aus Merxheim:

„... Gestern morgen wimmelte es in Merxheim von Leuten aus dem Saargebiet. Und was haben sie mitgebracht zum Tauschen? Kohlen, Schuhe, Mützen, Kleider, Stoffe, Eisenwaren und Artikel für die Handwerker, kurz alles, was man sich denken kann. Alles wird vertauscht für Kartoffeln und Lebensmittel. Und gestern nachmittags war ich an der Bahn in Martinstein. Da habe ich gesehen, wie die Leute mit gefüllten Säcken ankamen. Und die Bahn hat alles schön angenommen und befördert. Aber die Leute in Merxheim, die auch keine Kartoffeln mehr haben, können nichts bekommen, weil sie nichts haben, um zu tauschen. Wo bleibt unsere Polizei? Diesem Unwesen und Schwarzhandel müsste doch endlich Einhalt zu gebieten sein ...“

Ein besonders trübes Kapitel war zwangsläufig der Anstieg der Kriminalität und der Selbstmorde. Diebstähle waren in den Städten und auf dem Land an der Tagesordnung und somit allgegenwärtig, ebenso die weit verbreitete Empörung darüber.

#### 5. Arbeitslosigkeit

Obgleich das Land national und regional wirtschaftlich völlig am Boden lag, herrschte trotz völlig zerstörter Infrastruktur und durch den besonders in der Schlussphase erbarmungslosen Bombenkrieg und teilweise bis zur Unkenntlichkeit entstellte Städte allgemeine große Arbeitslosigkeit. Deren Erfassung seitens der Behörden ließ zu wünschen übrig. An ein geordnetes Wirtschaftsleben war auch deshalb immer noch nicht ansatzweise zu denken. Betrügereien, mangelnde Überprüfung und Kontrolle waren an der Tagesordnung.

Scheinbar gab es indes in diesen Zeiten schwerster Not auch Menschen, die nicht ernsthaft an seriöser Arbeit interessiert waren. Der Berichterstatter findet für die Betroffenen und deren Situation klare Worte:

„... Bis wann gedenkt man dann, alle die notorischen Faulenzer und Drückeberger in Arbeit zu bringen? Kann das Arbeitsamt diese nicht erfassen? Aber die Kerle sind gescheit. Sie lassen sich von irgend jemanden eine Bescheinigung geben, daß sie wöchentlich zwei oder drei Tage bei ihm arbeiten. Und das Arbeitsamt scheint sich damit zufrieden zu geben, und dann bekommen diese Leute auch ihre Lebensmittelkarten. Kann man diese Schwindeleien nicht nachprüfen? Kann man nicht Umfragen halten bei Vertrauenspersonen in jeder Gemeinde? Aber diese Drückeberger sind ja gerade unsere Schwarzhändler? Und sie kaufen alles zusammen und bezahlen die höchsten Preise ...“

Im überwiegend ländlichen Umfeld der Kreisstadt herrschte Anfang 1947 ein „merklicher Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften“.

#### 6. Wildschweinplage

Besonders im ländlichen Raum des Kreisgebietes, vornehmlich in waldreichen Gemeinden, etwa am Rande des weitläufigen zusammenhängenden Soonwaldes, trat noch ein weiteres nicht zu unterschätzendes Problem hinzu, das zumindest die lokale Versorgung mit Agrarprodukten ernsthaft gefährden konnte. Schon während des Krieges gab es in vielen Dörfern des Kreisgebietes längst keine geregelte Jagd mehr. Eine Folge davon war, dass sich das Schwarzwild überproportional vermehren konnte. Häufig war zuvor die heimische Jagd, wie sich aus zahlreichen zeitgenössischen Protokollbüchern im Kreisgebiet ergibt, an auswärtige wohlhabende Pächter verpachtet, die sich im Gegensatz zu den meisten Einheimischen, überhaupt die vergleichsweise hohe Jagdpacht leisten konnten.

Die Folge der ruhenden Bejagung war, dass die „Bauern keine Kartoffeln auf den Berg oder in die Nähe des Waldes pflanzen“ konnten. Aufgrund der strengen Auflagen der französischen Besatzungsbehörden durften die Förster noch keine Gewehre besitzen. Die Jagdmöglichkeiten ohne Jagdgewehre waren denkbar schlecht und wenig effektiv. Lediglich einzelne Frischlinge konnten ab und an gefangen werden, was jedoch den Schwarzwildbestand nicht nennenswert reduzieren konnte und bei diesen wehrhaften und intelligenten Tieren auch nicht ganz ohne Risiko war.

Beim Wiederaufbau, vor allem in den Städten, fehlte es an Baustoffen jeglicher Art. Besonders im stark zerstörten Bad Kreuznach war zudem die Wohnungssituation äußerst unerfreulich. Hinzu kam die Tatsache, dass die Besatzungsmacht vor Ort die noch intakt gebliebenen Wohnungen requiriert hatte. Völlig merkwürdig, geradezu widersprüchlich mutet in den Berichten des Landratsamtes dagegen an, dass die Finanzlage des Kreises „der Städte und Gemeinden, insgesamt zufriedenstellend“ (!) sei. Im gleichen Atemzug heißt es aber in der gleichen Quelle, dass „die Städte Bad Kreuznach und Kirn ... ihren Haushalt mit größeren Fehlbeträgen“ bereits 1946 abgeschlossen hatten.

Außerdem wurde festgestellt:

„... Von einem Geldüberhang bei der Bevölkerung kann keine Rede mehr sein. Es gibt heute schon Familien, die kaum in der Lage sind, die wenigen Lebensmittel zu bezahlen zu können ...“

Im Kreisgebiet waren sämtliche wichtigen Brücken zerstört. Besonders deren Wiederaufbau besaß höchste Priorität. Im zweiten Quartal des Jahres 1947 heißt es dazu, dass der Wiederaufbau der Nahebrücke in Kirn stark zu Buche schlug. Die Stadt Kirn wies 1947 einen „Fehlbetrag von RM 214.000 auf“.

Die politische Lage und Stimmung wird im weiteren Verlauf dieses denkwürdigen Jahres 1947 in den Vierteljahrsberichten gleichwohl in den vorliegenden Berichten weiterhin angesprochen, doch spielte, so ist noch Jahrzehnte später feststellbar, in einer Zeit, als das nackte Überleben jedes Einzelnen und deren Familien im Vordergrund stand, die eigentliche politische Situation, gerade in einem ohnehin als Provisorium empfundenen späteren Bundesland Rheinland-Pfalz damals nicht die große vordringliche Rolle.

Zum Verhältnis zu den Besatzungsmächten, in den Berichten „örtliche Militärkommandanten“ genannt, heißt es in ei-

nem einzigen wiederkehrenden stereotypen Satz: „Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit sind nicht aufgetreten“. Ob dies so den Tatsachen entsprach, mag so unmittelbar nach Kriegsende zwischen Siegern und Besiegten eher zweifelhaft erscheinen, mussten doch diese Berichte regelmäßig eingereicht werden und zu kritische Töne gegenüber der Besatzungsmacht hätten erwartungsgemäß eher Nachteile nach sich gezogen. Auch zu möglichen Aktivitäten ehemaliger NS-Angehöriger heißt es allgemein:

„Aktive nazistische Umtriebe sind nicht bekannt geworden. Die Entnazifizierung macht weiterhin äußerst schleppende Fortschritte und es wäre wünschenswert, wenn dieser Prozess endgültig seinen Abschluss gefunden hätte.“

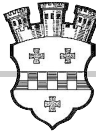
Vorausschauend muss gesagt werden, dass vor allem letztere Aussage noch viele Jahrzehnte ihre Gültigkeit haben sollte, aber diese Problematik wäre eine eigene Untersuchung wert und durchaus eine noch zu leistende heimatkundliche Studie wert.

#### Resümee

Damit mag der Einblick in das eher deprimierende Jahr 1947 im Kreisgebiet seinen Abschluss finden, der auch in anderen Regionen in dem in vier Besatzungszonen eingeteilten Deutschland nach dem verlorenen Krieg nicht viel anders war.

An ein geordnetes privates, soziales und wirtschaftliches Leben war bei einem Großteil der ansässigen Bevölkerung noch nicht ansatzweise zu denken. Das Wissen um die Hintergründe dieser so harten und entbehrungsreichen Zeit war in der leidvollen Erinnerung der Generation unserer Mütter und Väter noch omnipräsent, doch aufgrund der vielen Jahrzehnte friedlicher Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland und dem allgemeinen Wohlstand in der seit 1990 wiedervereinten Republik gerät diese Zeit vor allem bei jüngeren Generationen zunehmend in Vergessenheit. Sie mag – gerade in der jetzt vorherrschenden ersten Zeit der Corona-Pandemie – nochmals in die Erinnerung zurückgebracht werden und mögliche Parallelen bei aller Verschiedenheit der Ursachen herstellen. Es zeigt deutlich einmal mehr, dass jede Generation mindestens eine Krise erlebte, die es unter äußerst harten Bedingungen zu bewältigen galt.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass der weitere Verlauf der Geschichte klar vorgezeichnet war. Deutschland war zwar geteilt, der „Kalte Krieg“ zeichnete sich bereits deutlich ab, doch mit der Währungsreform 1948 konnten allmählich geordnetere Bahnen beschritten werden. Davon profitierte zunächst die Einwohner in der Amerikanischen und Britischen Zone. Erst Ende 1948 betrug die durchschnittliche Kalorienmenge in der Französischen Zone 1869. Damit war ein Gleichstand mit der Amerikanischen und Britischen Zone vollzogen. Dennoch dauerte es noch eine geraume Zeit, bis auf diesem wichtigen Wirtschaftssektor das Vorkriegsniveau wieder erreicht wurde. Mitte 1948 hatte die Französische Zone erst 51 Prozent des Produktionsstandes von 1936 erreicht. Erst im Frühjahr 1948 sollte sich eine allgemeine wirtschaftliche Verbesserung abzeichnen. Im Zeitraum vom 1. Juli 1948 bis zum 30. Juni 1949 erhielt die Französische Besatzungszone eine Milliarde US-Dollar. Die Wäh-



rungsreform vom 19. Juni 1948 füllte, will man zeitgenössischen Berichten Glauben schenken, über Nacht das Warenangebot in den Läden. Der weitere zeitgeschichtliche Verlauf ist bekannt und im heimatkundlichen Schrifttum mehr oder minder umfassend dargelegt. Die Gründung der Bundesrepublik Deutschland im Mai 1949, der die Etablierung der DDR unmittelbar danach folgte, schuf eine Situation, die bis zur deutschen Wiedervereinigung 1990 ihre Gültigkeit behalten sollte.

## Bibliografie (Auswahl)

### Archivische Quellen

- Politischer Lagebericht 1. Vierteljahr 1947 Archiv Kreisverwaltung o. Nr.
- Politischer Lagebericht 2. Vierteljahr 1947 Archiv Kreisverwaltung o. Nr.
- Politischer Lagebericht 3. Vierteljahr 1947 Archiv Kreisverwaltung o. Nr.
- Politischer Lagebericht I. Vierteljahr 1948 Archiv Kreisverwaltung o. Nr.
- Politischer Lagebericht II. Vierteljahr 1948 Archiv Kreisverwaltung o. Nr.

### Literatur

Konrad ADENAUER: Erinnerungen 1945–1953. Stuttgart 1965.

Kurt BECKER (Hrsg.): Chronik des Kreises Kreuznach. Köln 1966.

Heinz-Günther BORCK (Hrsg.): Beiträge zu 50 Jahren Geschichte des Landes Rheinland-Pfalz. (= Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, 73). Koblenz 1997.

Beate DORFEY: Stationen, Determinanten und Ausmaß der Konsolidierung des Landes. In: Beiträge zu 50 Jahren Geschichte des Landes Rheinland-Pfalz. Koblenz 1997. S. 89–113.

Jacques FREYMOND: Die Atlantische Welt. In: Propyläen Weltgeschichte. Zehnter Band. Die Welt von heute. Berlin/Frankfurt am Main. 1986. S. 221–299.

GABLER Wirtschaftslexikon. 2. Band: L–Z. 12. Auflage. Wiesbaden 1988.

Rainer HUDEMANN: Landesgründung und Verfassungsgebung im Spannungsfeld von Besatzungsmacht und deutscher Politik. In: Beiträge zu 50 Jahren Geschichte des Landes Rheinland-Pfalz. Koblenz 1997. S. 61–88.

KREISVERWALTUNG BAD KREUZNACH (Hrsg.): 200 Jahre Landkreis Bad Kreuznach 1816–2016. Gestern und Heute. Bad Kreuznach 2016.

Golo MANN: Neunzehnhundertfünfundvierzig. In: Propyläen Weltgeschichte: Zehnter Band. Die Welt von heute. Berlin/Frankfurt am Main. 1986. S. 23–39.

Helmut H. MÜLLER: Schlaglichter der deutschen Geschichte. Bonn 1990.

Der PRÄSIDENT des LANDTAGS RHEINLAND-PFALZ (Hrsg.): Die Präsidenten des Landtags 1946–2006. Mainz 2006.

SPARKASSE Bad Kreuznach (Hrsg.): Aufbruch aus Trümmern. Bad Kreuznach 1991.

Wolfgang TREES/Charles WHITING u.a. (Hrsg.): Stunde Null in Deutschland. Die westlichen Besatzungszonen 1945–1948. 3 Bände. Düsseldorf 1978–1980.

Werner VOGT: Die Geschichte des mittleren und unteren Naheraumes. In: Kurt Becker (Hrsg.): Heimatchronik des Kreises Kreuznach. Köln 1966. S. 75–194.

### Filme

- SPIEGEL TV Nr. 14: Deutschland im Kalten Krieg – 1945–1962 DVD, Hamburg 2009.
- SPIEGEL TV: Besiegt und frei. Deutschland 1945. DVD, Hamburg 2015.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> FREYMOND 1986, S. 234. Mitte 1946 war die Entscheidung gefallen, im zunächst von den drei Siegermächten eingerichteten

Besatzungszonen in Deutschland auch Frankreich mit einer eigenen „Zone“ zu beteiligen. Damit endeten auch bis dahin gepflegte französische Vorstellungen und Ambitionen, die Grenzen der Besatzungszonen zu verändern und das gesamte linke Rheinufer bis nach Aachen, Köln und Düsseldorf in einer frankreichnahen „fédération rhénane“ zusammenzuschließen. Schon Ludwig XIV. (Reunionskriege) und Napoleon hegten im Osten Frankreichs Jahrhunderte zuvor solche Ideen.

<sup>2</sup> Vgl. VOGT 1966, S. 190f. In der Tat war Rheinland-Pfalz ein „Besatzungsland“, wie es auch oft scherzhaft bezeichnet wurde. Vor 1945 gehörten Teile seines Territorium völlig unterschiedlichen Verwaltungseinheiten an, was bis heute im rheinland-pfälzischen Landeswappen zum Ausdruck kommt. Von 1818 bis 1945 gab es im späteren Rheinland-Pfalz die Preussische Rheinprovinz und das Herzogtum Nassau im Norden. Preußen reichte im Süden bis an die Nahe und sollte die neue politische Gliederung sogar fünf ehemalige Verwaltungseinheiten betreffen: das Fürstentum Birkenfeld und Fürstentum Lichtenberg (später Oldenburg), im Osten das Großherzogtum Hessen und bis 1945 in der Rheinpfalz das Königreich Bayern.

<sup>3</sup> Selbst 1956 und 1975 (DORFEY 1979, S. 109ff.) kam es nochmals zu Volksabstimmungen und letztendlich zu einem Ende der Neugliederungsbestrebungen im Südwesten Deutschlands. Rheinland-Pfalz gehörte nach DORFEYs Auffassung zu den territorial am „umstrittensten und den am meisten gefährdeten Bundesländern“. Eine rheinland-pfälzische Identität, wie sie heute besteht, sollte sich erst danach in der Bevölkerung herausbilden.

<sup>4</sup> VOGT 1966, S. 190–194.

<sup>5</sup> HUDEMANN 1947, S. 62.

<sup>6</sup> GABLER 1988, Sp. 1419f.

# digiPress – Das Zeitungsportal der Bayerischen Staatsbibliothek ist online

Jörg Julius Reisek – Heimatwissenschaftliche Zentralbibliothek

Als Fundgrube erweist sich die im Aufbau befindliche und nun online geschaltete Plattform des Münchener Digitalisierungszentrums für die Präsentation digitalisierter historischer Zeitungen an der Bayerischen Staatsbibliothek. Sie umfasst inzwischen schon 6 ½ Millionen Seiten aus 800 Zeitungen, deren Inhalte (z. B. Orte und Personennamen) per Textsuche recherchiert werden können. Zum Beispiel ist Kreuznach mit 9 500, Meisenheim mit über 2 300 und Kirn mit über 3 000 Treffern vertreten. Selbst kleinere Gemeinden unserer Region spiegeln sich in der „auswärtigen“ Presse wieder. Das folgende Beispiel stammt aus der Westricher Zeitung vom 04.09.1853 (Nr. 106):

\*\* Aus Bosenheim bei Kreuznach, 31. August, erzählte uns ein Viehhändler von dort folgende **schauerhafte Begebenheit**. Seit 8 Tagen hatte ein Maurer hinter einem alten

Bäckerhause an einer Reparaturarbeit sich beschäftigt, während welcher Zeit er den Tag über öfter ein fast unterirdisch scheinendes, rätselhaft klingendes Gewimmer hörte. Darüber beunruhigt, erzählte er diese Wahrnehmung seiner Frau, welche aber abergläubig derselben eine geisterhafte Deutung gab. Als nun das Gericht davon Kenntniß erhielt, wurde sofort augenblicklich in dem an diese Mauer anstoßenden Haus Untersuchung gepflogen, wodurch man in dem hintersten Ecke des tiefen Kellers dieser Erscheinung auf die Spur kam. Dieses Eck war bis auf ein 1 ½ Fuß breites Loch ganz zugemauert und hier hat man den Ort eines Verbrechens entdeckt, das alle Begriffe übersteigt, das auch in dem verdorbensten Menschen noch Gefühle erwecken und dem Rohesten Thräne abdrängen muß. Die Mauer wurde abgebrochen und da lag eine weibliche Gestalt – verwüstet in abscheulichem Unrathe, in eigenem Kothe,

anzusehen, fürchterlicher als der Tod, unbekleidet, in einem bis unter die Arme abgefaulten Hemde – die 24-jährige Tochter der beiden im Hause lebenden Eltern, welche, um in den Besitz eines durch ein Vermächtniß ihr zugefallenen Vermögens zu kommen, unter dem Vorgeben sie sei nach Amerika ausgewandert, dieselbe, um sie nach und nach verhungern und verkümmern zu lassen, seit 1 ½ Jahr auf diese Art bei Seite geschafft hatten.

Die Bad Kreuznacher Heimatblätter erscheinen monatlich in Zusammenarbeit mit dem Verein für Heimatkunde für Stadt und Kreis Bad Kreuznach e.V. (v.i.S.d.P. Anja Weyer M.A. und Dr. Jörn Kobes M.A., Heimatwissenschaftliche Zentralbibliothek, Hospitalgasse 6, 55543 Bad Kreuznach, Tel. 0671/27571, E-Mail: hwzb@heimatkundeverein-kh.de).